



Unsere Mission  
*Menschlichkeit*

---

Evangelisches Hilfswerk  
Schiller 25  
Migrationsberatung Wohnungsloser

## **Informationsreise nach Rumänien 07. Mai - 10. Mai 2017**

**Gesamtdokumentation**

## Inhalt

Entstehung des Projektes. Ziele.....	3
Besuchte Orte.....	5
Teilnehmende.....	5
Ablauf.....	5
Kreis Braşov (Kronstadt).....	5
Projektbesuch: FAST, Săcele.....	9
Projektbesuch: Caritas Romaprojekt „Őrkő” Sfântu Gheorghe (Kreis Covasna).....	11
Kreis Argeş.....	12
Projektbesuch: Multifunktionales Zentrum Miceşti.....	14
Kreis Covasna.....	16
Einen Satz über die Rumänienreise.....	19

## Entstehung des Projektes. Ziele

In den vergangenen Winterperioden konnte „Schiller 25“ feststellen, dass von der Gesamtzahl der Obdachlosen, die nachts im Kälteschutz untergebracht wurden, über 30 % aus Rumänien stammen. Ein wesentlicher Anteil dieser Personen wiederum kommt aus drei rumänischen Kreisen: Argeş, Braşov (Kronstadt) und Covasna (innerhalb der letzten 3 Jahre über 600 Personen) bzw. aus sehr armen Dörfern, in denen die Mehrheit der Personen zur Roma-Minderheit oder zur ungarisch-sprechenden Minderheit gehört. Diese Menschen halten sich in München nur unbeständig auf und beschäftigen sich hauptsächlich mit Pfandflaschensammeln und/oder Betteln. Sie sind oft Analphabeten ohne jede Art von Ausbildung, finden in München leider kaum Zugang zum Arbeitsmarkt, leben sehr prekär in „wildem Camps“, Abrisshäusern oder übernachten im Winter im Kälteschutz.

In der Beratung muss Schiller 25 sehr niederschwellig, im Rahmen der Klärung der Perspektive oder Perspektivlosigkeit, an verschiedene Stellen weitervermitteln wie z.B. Bahnhofsmision, Kleiderkammern, Open.med oder sehr oft über die Bettel-Verfügung oder über die Zuständigkeit des Jugendamts bei unbegleiteten Minderjährigen aufklären. Bei einer fehlenden Perspektive in München, fokussiert sich die Beratung auf die Rückkehr ins Heimatland. Diese gelingt allerdings in den seltensten Fällen.

Die Zielgruppe aus den o.g. rumänischen Kreisen ist in München sowohl im Straßenbild als auch in der Presse sehr sichtbar. Allerdings bleibt ihre Situation aus der Heimat, deren komplexen Zusammenhänge und Hintergründe im Hohen Maße unsichtbar. In den ärmeren rumänischen Ortschaften werden die Menschen, die mit Geldern aus dem Ausland zurückkehren, sehr bemerkbar. Allerdings bleiben hier die Hürden des Arbeits- und Wohnungsmarktes sowie die deutsche Obdachlosenszene unbekannt.

Eines der Hauptziele der Reise ist somit, einen umfassenden Informationsaustausch zu fördern.

Des Weiteren wird eine gute Vernetzung mit lokalen Behörden und Projekten aus Argeş, Braşov und Covasna bezweckt, damit bei dieser Personengruppe künftig eine erfolgreiche Rückkehrberatung durchgeführt werden kann. Die Kontakte sollen auch nach der Inforeise aufrechterhalten bleiben und weiterhin ausgebaut werden, damit die Münchner Stellen (Schiller 25, AWO) auch gezielt eine erfolgreiche Rückkehrberatung durchführen können.

Des Weiteren ist es definitiv notwendig, die „ArmutsmigrantInnen“ in den Heimatländern über die allgemeine Lage in München zu informieren, bevor sie mit falschen Erwartungen nach München reisen.

Zu den langfristigen Zielen von Schiller 25 gehört ebenso gemeinsam mit der Landeshauptstadt München die Entwicklung von Unterstützungsmöglichkeiten in den Heimatländern zu schaffen, damit die Menschen nicht mehr gezwungen sind wegen Perspektivlosigkeit und Armut auszuwandern bzw. nach München zu ziehen und hier in sehr prekären Verhältnissen zu leben.

Die erste Abwägung zur Informationsreise ist in den Kooperationsgesprächen zwischen Schiller 25 und Rumänischem Konsulat im Laufe des Jahres 2014 entstanden. Die Kreise Braşov (Kronstadt) und Covasna wurden im Sommer 2015 über das Rumänische Konsulat eingeladen, teilzunehmen. Die jeweiligen Präfekten vermittelten uns die Kontaktdaten der sozialen Einrichtungen, Organisationen und Stiftungen.

Die unten stehende Tabelle basiert auf offiziellen Daten des Statistischen Nationalinstituts Rumäniens.

	<b>Brasov</b>		<b>Arges</b>		<b>Covasna</b>		<b>Rumänien</b>	
<b>Bevölkerung (2011)</b>	<b>549.217</b>		<b>612.431</b>		<b>210.177</b>		<b>20.121.641</b>	
städtisch	397.026	72%	281.642	46%	100.811	48%	<b>10.858.790</b>	54%
ländlich	152.191	28%	330.789	54%	109.366	52%	<b>9.262.851</b>	46%
Muttersprache rumänisch	453.325	82,5%	588.522	96,1%	50.609	24,1%	<b>17.176.544</b>	85,4%
ungarisch	39.661	7,2%	213	0,0%	154.998	73,7%	<b>1.259.914</b>	6,3%
romani	18.519	3,4%	1.605	0,3%	252	0,1%	<b>245.677</b>	1,2%
deutsch	2.604	0,5%	79	0,0%	75	0,0%	<b>26.557</b>	0,1%
andere	35.108	6,4%	22.012	3,6%	4.243	2,0%	<b>1.412.949</b>	7,0%
Saisonarbeiter im Ausland	9.179		5.794		5.448		<b>385.729</b>	
Italien	4.303	46,9%	2.153	37,2%	895	16,4%	<b>169.766</b>	44,0%
Spanien	850	9,3%	1.744	30,1%	173	3,2%	<b>71.102</b>	18,4%
Deutschland	1.391	15%	325	6%	792	15%	<b>29.084</b>	8%
Frankreich	301	3,3%	398	6,9%	52	1,0%	<b>21.712</b>	5,6%
Großbritannien und Nordirland	466	5,1%	202	3,5%	201	3,7%	<b>19.071</b>	4,9%
Ungarn	252	2,7%	11	0,2%	2.561	47,0%	<b>14.104</b>	3,7%
Andere Länder	1.616	17,6%	961	16,6%	774	14,2%	<b>60.890</b>	15,8%
BIP/Kopf 2007	7.144,00 €		6.296,00 €		4.749,00 €		<b>6.001,00 €</b>	
Schätzung BIP/Kopf 2017	11.306,00 €	158%	7.656,00 €	122%	6.563,00 €	138%	<b>9.162,00 €</b>	153%
Netto Gehalt 2017	483,26 €	95,4%	525,11 €	104%	384,80 €	76%	<b>506,61 €</b>	100,0%

## Besuchte Orte

KREIS BRAȘOV, Kreishauptstadt BRAȘOV, Gemeinde SĂCELE und Dorf ZIZIN - Gemeinde Târlungeni

KREIS ARGES, Kreishauptstadt PITEȘTI, Gemeinde MICEȘTI

KREIS COVASNA, Kreishauptstadt SFÂNTU GHEORGHE

## Teilnehmende

### Stadträte:

CSU - Christlich-Soziale Union in Bayern - 4 Teilnehmer/-innen

SPD - Sozialdemokratische Partei Deutschlands - 2 Teilnehmer/-innen

Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen - 4 Teilnehmer/-innen

Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz, Bürgerbeteiligung - 1 Teilnehmer

Bayernpartei - 1 Teilnehmerin

**Sozialreferat München** - 3 Teilnehmer/-innen

**Referat für Arbeit und Wirtschaft München (RAW)** - 3 Teilnehmer/-innen

**AWO-Arbeiterwohlfahrt München - Infozentrum Migration und Arbeit** - 2 Teilnehmer

**Evangelisches Hilfswerk München (EHW)** - 5 Teilnehmer/-innen

## Ablauf

### Sonntag, 07.05.2017

14:35 - 17:15 Uhr Flug nach Sibiu (Hermannstadt) - Rumänien

17:30 - 20:30 Uhr Busreise nach Brașov (Kronstadt)

## Kreis Brașov (Kronstadt)

### Montag, 08.05.2017

9:00 - 12:20 Uhr **Treffen bei der Präfektur Brașov**

Bevölkerung des Kreises Brașov: 505.000 Einwohner, davon städtische Bevölkerung: 360.000 Einwohner (Stand: Volkszählung 2011).

### **Begrüßung: Präfekt**

Der Präfekt äußerte seine Hoffnung, dass die Delegation ein klares Bild über die lokale Situation und die sozialen Programme bekommen wird.

### **Kreisrat-Präsident**

Kurze Präsentation über die Situation der Roma im Kreis: 10% der Bewohner im Kreis Kronstadt sind Roma. Diese leben meist in "kompakten Gemeinschaften". Ziel der sozialen Bildungsprogramme ist, dass die Zielgruppe in den Heimatorten bleibt. Integrationsprogramme haben ihren Fokus vor allem im Bereich Bildung.

### **Vertreter/-in des Evangelischen Hilfswerks**

Vorstellung und Ziele der Informationsreise.

### **Vertreterin Generaldirektion für Sozialassistenten und Kinderschutz**

Informationen zur Situation der Kinder, deren Eltern ins Ausland gereist sind: Laut Gesetz müssen Eltern ihre Ausreise beim Jugendamt melden. Die Sorgspflicht muss einem Familienmitglied oder einer anderen Person übertragen werden.

Die Erfahrung zeigt, dass der Großteil die Ausreise nicht meldet. In den Gemeinden müsste die Ausreise beim Rathaus gemeldet werden. Für das zurückgelassene Kind muss eine Schutzmaßnahme ergriffen werden, da angenommen wird, dass sich das Kind in Gefahr befindet. Maßnahmen sind: Unterbringung des Kindes in der erweiterten Familie oder bei Bekannten bzw. Unterbringung in einem Kinderschutzzentrum.

Bis allerdings solche Maßnahmen unternommen werden können, kehren die Eltern in vielen Fällen wieder zurück ins Heimatland, so dass keine Maßnahme erfolgt.

In den meisten Fällen führt der Aufenthalt im Ausland nicht zu einer Verbesserung der familiären Situation. Im Gegenteil: Die zurückgelassenen Kinder besuchen die Schule unregelmäßig. Schulabgänge und Analphabetismus sind die Folge.

Was die Roma-Mädchen betrifft, kommt es im jungen Alter vermehrt zu Schulabgängen. Im Alter von 11-12 Jahren werden sie bereits verheiratet.

Das Ergreifen einer Maßnahme zeigt sich im Falle der Ausreise der Familie als schwierig. Gründe dafür sind: die nicht erfolgte Meldung der Ausreise und die relativ kurze Dauer des Auslandsaufenthaltes, die es nicht ermöglichen, eine Kinderschutzmaßnahme zu ergreifen.

Es gibt Projekte deren Fokus vor allem auf die Vermeidung der Schulabgänge abzielt: Finanzielle Hilfen beim Beginn des Schuljahres, Tagesstätten (sog. „After school“ = Hort).

Der Schulbesuch ist in Rumänien kostenlos und 10 Schulklassen sind pflichtig. Trotzdem sind hier Analphabetismus und geringe Schulbildung verbreitete Phänomene. Oft wiederholen Roma-Kinder mehrere Klassen (wenn sie z.B. 4 Klassen in 10 Jahren absolvieren). Aufgrund des Altersunterschiedes und der mangelnden Hygiene werden sie in den Schulklassen oft marginalisiert.

### **Vertreterin der Agentur für Arbeit, CEO**

Schulabgänge und Analphabetismus sind Gründe für die Armutssituation der Roma-Bevölkerung. Ohne einem Mindestniveau an Bildung gibt es keinen Zugang zu weiterer

Schulbildung oder dem Erlernen eines Berufes. Das Fehlen von Ausweispapieren oder anderen Dokumenten erschwert ebenfalls die Chance auf einen Arbeitsplatz.

Der Großteil der Personen, die keinen Arbeitsplatz haben, meldet sich nicht bei der Arbeitsagentur. Dadurch, dass sie nicht erfasst sind, kann man diese Personengruppen nicht unterstützen. Aber auch wenn diese registriert sind, wird die Integration auf dem Arbeitsmarkt durch das schlechte Bildungsniveau, das Fehlen von Arbeitsplätzen und die lokale Infrastruktur erschwert.

Für die Roma-Bevölkerung gibt es spezielle Hilfsprojekte. Um von diesen profitieren zu können, müsste man sich als Roma ausgeben. Dies ist oft nicht der Fall.

Die segregierten Roma-Gemeinschaften sind nur schwer zugänglich. Die schlechte Infrastruktur des Transportwesens erschwert das Pendeln in die Stadtgebiete, wo es die meisten Jobs gibt.

Auf lokaler Ebene gibt es wenige Arbeitgeber.

Ein weiteres Problem stellt auch die Motivation zu arbeiten dar. Selbst wenn Arbeitsstellen z.B. als Tagelöhner in der Landwirtschaft angeboten werden, sind die Menschen nicht bereit, diese anzunehmen. In der Beratungsstelle Schiller 25 berichten die Hilfesuchenden, dass diese Arbeitsangebote sehr schlecht bezahlt sind.

Es gibt sowohl staatlich als auch europäisch finanzierte Projekte. Die anwesenden Vertreter sind der Meinung, dass bedeutende Bemühungen im Bereich der Integration stattfinden.

Andererseits wird betont, dass man die europäische Freizügigkeit nicht einschränken kann: Die Anziehungskraft des Auslands ist zu groß.

Rumänien setzt sich mit dem Fehlen von Arbeitskräften auseinander, vor allem aus Gründen der sehr starken Auswanderung. Um dieser entgegen zu wirken hat die Regierung den Mindestlohn von 1.200 Lei auf 1.450 Lei (Währungskurs: 1 € = 4,5 Lei) angehoben. Um die spezialisierten Arbeitskräfte wieder anzuwerben, wurden deren Löhne angehoben (Krankenwagenfahrer 1.300 Euro, Ärzte 4.000-5.000 Euro).

Es gibt Bemühungen im Bereich der Ausbildungsberufe. Hier wird besonders auf die Entwicklung der lokalen Infrastruktur gesetzt.

Es gibt ein ausgebautes Netzwerk kostenloser Kleinbusse.

Es wird weiterhin versucht die Eltern zu motivieren ihre Kinder in die Schule zu schicken.

### **Vertreterin der Gesetzlichen Krankenkasse**

Ohne Zuzahlung sind drei Personengruppen ärztlich versichert:

1. Kinder und Jugendliche von 0-18 Jahren.

2. Junge Erwachsene von 18-26 Jahren, wenn diese regelmäßig eine schulische Bildungsmaßnahme besuchen.
3. Familien, die Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld bekommen.

Der Großteil der Roma-Bevölkerung ist bei einem Hausarzt eingetragen.

Die rumänischen Krankenversicherungen übernehmen die Kosten für medizinische Leistungen, die im Ausland von den Versicherten in Anspruch genommen werden, wenn die Versicherten über eine EU-Karte verfügen.

Die Europäische Versicherungskarte wird auf Antrag des ausländischen Leistungserbringers ebenfalls ausgestellt.

Minderjährigen, die beim Meldeamt nicht registriert sind, wird – basierend auf einer Geburtsurkunde – ein Zertifikat ausgestellt, welches eine medizinische Behandlung ermöglicht.

Es wird Bereitschaft zur Klärung des Versicherungsstatus und der diesbezüglichen Bereitstellung von Informationen gezeigt.

### **Vertreterin der Bewährungshilfe**

Bei den Personen, die sich im Ausland aufhalten, ist eine Überwachung und Intervention schwierig, um ihre soziale Wiedereingliederung (Reduzierung des Rückfallrisikos) zu gewährleisten.

Gründe für die Auswanderung und die dort ausgeübten Tätigkeiten werden bei jeder Rückkehr ins Heimatland vom Klienten selbst in einer eidesstaatlichen Erklärung zusammengefasst. Diese Informationen können nicht überprüft werden, wenn keine Beweise oder Dokumente hinzugefügt werden.

Es gibt keinen Informationsaustausch. Wenn beispielsweise eine Person unter Beobachtung steht, sich aber im Ausland aufhält und dort Straftaten begeht, wird sein Bewährungshelfer nicht informiert. Die Wiederholung von kriminellen Verhalten müsste eine Neueinschätzung der Situation zur Folge haben. Außerdem müsste der gesamte Überwachungsprozess und das Rückfallrisiko neu bewertet werden.

### **Vertreterin der Agentur für Nachhaltige Entwicklung des Kreises Kronstadt, CEO**

Die Agentur unterstützt die Rathäuser bei der Konkretisierung der EU-finanzierten Projekte sowie bei den Entwicklungsstrategien des Landkreises.

Es gibt Projekt-Initiativen; diese befinden sich in der Vorbereitungsphase.

Ziele dieser Projekte sind die Berufsausbildung, die Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche, sozio-medizinische Aktivitäten, Aktivitäten im Bereich der Bildung, die Verbesserung der Wohnbedingungen.

Geschätzt wird die gute Zusammenarbeit mit den Rathäusern. Die Roma-Gemeinschaft wird durch Berater in den Rathäusern repräsentiert

### **Bürgermeister der Gemeinde Ormeniș**

50 Prozent der Bewohner sind Roma. Es gibt Beziehungen zu deutschen Stiftungen, wie z.B. der Peter Hans-Stiftung, die die Ideologie „Schule holt euch aus der Armut raus“ unterstützt.

Es gab Projekte in dessen Rahmen Schul-Pakete für die Schüler zur Verfügung gestellt wurden. Beim Programm „Școala dupa școala“ (die sog. „After school“ = Hort) haben die Schulkinder eine warme Mahlzeit erhalten und wurden bei den Hausaufgaben unterstützt (Programm PHARE 2004 - 2006).

Einige profitieren vom Programm des Schulinspektorats „Die zweite Chance“, die im Fall von Schulabgängern eine Wiederaufnahme in die Schule ermöglicht. Es gibt auch Qualifizierungskurse für Babysitter, Köche, Konditoren, Altenpfleger, Verkäufer). Es wurde bisher nicht dokumentiert, ob die Teilnehmer danach einen Arbeitsplatz finden.

Das Rathaus hat Informationen über Personen, die sich in Deutschland aufhalten und legal im landwirtschaftlichen Bereich arbeiten. Andererseits liegen auch Informationen über betrügerische Versuche vor. Es wird davon ausgegangen, dass in bestimmten Fällen die Personen aus diesen Orten sich in Deutschland als bedürftig ausgeben, obwohl sie Immobilien in Rumänien besitzen und somit nicht als bedürftig gelten müssten.

Der Bürgermeister unterstreicht, dass die staatlichen Institutionen diese Menschen nicht im Stich lassen: „80 Prozent der Mitarbeiter im Rathaus arbeiten für diese Menschen.“

### **Berater für die Roma-Gemeinschaft aus Ormeniș**

Der Schwerpunkt liegt im Bereich der Bildung. Die Schule muss weiter entwickelt werden.

„Für die Alten kann nichts mehr gemacht werden“ und es gibt einige Familien, bei denen man nichts verbessern kann.

Aufgrund des Programms „After school“ (Hort) gibt es keine Schulabgänge mehr in der Gemeinde.

In den Gemeinden gibt es allerdings keine Firmen. Diejenigen, die arbeiten, sind in Kronstadt oder anderen Orten beschäftigt.

## **Projektbesuch: FAST, Săcele**

Zw. 14:00 – 19:00 Uhr in 2 Gruppen

### **FAST Săcele, Zizin (Kreis Brașov), Vorbereitungszentrum Săcele**

Der Leiter der Stiftung informiert, dass in der Gemeinde Săcele die größte Roma-Gemeinschaft Rumäniens lebt.

Die Stiftung wurde vor 20 Jahren ins Leben gerufen. Seit 15 Jahren arbeitet die Stiftung in dieser Gemeinde. 15 von 20 Angestellten sind Roma.

Die Stiftung bezweckt ist die Entwicklung eines Modell-Projektes. Dabei soll ein Netzwerk zwischen Stiftungen und Behörden, die das gleiche Ziel auf lokaler und internationaler Ebene verfolgen, entstehen.

Bildung ist der einzige Weg, wenn es um die Lösung der Roma-Probleme geht.

Die Ergebnisse sind leider nicht sofort sichtbar. Der Stiftungsleiter ist jedoch zuversichtlich, dass es sich um den richtigen Weg handelt, den die Stiftung funktioniert. Die gute Zusammenarbeit mit den Behörden wird betont.

Der Lokalmrat hat beschlossen, der Stiftung stillgelegte Gebäude (Gebäude der Berufsschule, anliegende Werkstätten) zur Verfügung zu stellen.

Das Hauptquartier der Stiftung in der Gemeinde Săcele wurde besucht. Im „The Mission House“ wurden die Aktivitäten der Stiftung vorgestellt. Hier werden unterschiedliche Bildungs- und Freizeitaktivitäten angeboten. Der Name des Hauses spiegelt den stark religiösen Charakter der Stiftung wider.

Das Nachbargebäude wurde ebenfalls besucht. Hier waren früher die Schulwerkstätten untergebracht. Momentan wird das Gebäude renoviert. Ab September wird hier ein neues Ausbildungszentrum (für Schreiner, Installateure, Mechaniker, Kosmetiker, Gastronomie, Tourismus, Computer etc.) für Roma in Betrieb genommen. Das Projekt nennt sich „Windows to the Future“ und wird von der Firma „Velux“, der Stiftung „Erste“ und Freunde der Stiftung „FAST“ aus dem Ausland (vor allem aus England) unterstützt.

Der Leiter der Stiftung berichtet über Probleme bei der Einstellung von Lehrern für das Ausbildungszentrum. In der Planungsphase ging man von einem Lohn in Höhe von 370 Euro aus. Dieser war vom Staat zugesichert. In der Zwischenzeit ist der Lohn eines Pädagogen auf 800 Euro gestiegen. Für die Lohndifferenz muss nun die Stiftung aufkommen, wenn man geeignete Lehrkräfte finden will.

Das Gebäude wurde multifunktionell konzipiert, um eigene Ressourcen sicherzustellen. Im Gebäude wird ein Café und Gästezimmer eingerichtet, für die Ehrenamtlichen aus dem Ausland, die regelmäßig vor Ort präsent sind.

Ein weiteres Großprojekt der Stiftung „Better Homes Projekt“ zielt auf die Verbesserung der Wohnsituation der Roma in der Gemeinde Târlungeni. Dies geschieht durch Renovierungen oder Neubauten.

### **Die Fenster-Werkstatt aus Zizin**

Die Fenster-Werkstatt wurde von der Stiftung aufgebaut. Davon profitiert Alin (Name geändert), der hier sein eigenes Geschäft betreibt. Der Raum und die Innenausstattung wurden von der Stiftung zur Verfügung gestellt. Alin wird Schritt für Schritt die

Anschaffungen abkaufen, so dass er zum Schluss ohne die Unterstützung der Stiftung komplett unabhängig arbeiten kann.

Die im Zentrum angetroffenen Roma, die mit Alin zusammen arbeiten, teilen denselben Enthusiasmus wie der Gründer der Stiftung. Sie haben Vorbildfunktion für die Roma-Gemeinschaft.

Es ist bemerkenswert, dass sie nicht ausgewandert sind, dass sie ihren Geburtsort nicht verlassen wollen, sagt der Leiter der Stiftung. Sie sind bereit zu kämpfen, auch um die Lebensumstände und die Mentalität anderer Roma zu verbessern.

## Projektbesuch: Caritas Romaprojekt „Örkő” Sfântu Gheorghe (Kreis Covasna)

### Projektkoordinatorinnen

Da die Rückkehr nach Deutschland am Mittwochnachmittag geplant war, wurde der Besuch der Organisationen aus dem Kreis Covasna auf den 8.5.2017 vorgezogen.

Im Stadtviertel Örkő gibt es 432 Haushalte mit 1.828 Personen.

Was das Bildungsniveau angeht, hat mehr als die Hälfte der minderjährigen Bevölkerung über 10 Jahren die vierte Klasse nicht abgeschlossen, 27% haben die Grundschule abgeschlossen, 13% haben 8 Klassen absolviert und nur 3% haben eine höhere Schulbildung genossen. Nur 65% der Kinder zwischen 6 und 15 Jahren gehen zur Schule. Ab dem 15. Lebensjahr ist ein massiver Schulabgang zu verzeichnen. Fast 60% der Bevölkerung Örkös sind Analphabeten, der Großteil spricht kein Rumänisch und nur 39 Personen sprechen Romani.

Lediglich 94 Personen aus Örkő sind angestellt, die Hälfte ist arbeitslos, ein Viertel arbeitet als Tagelöhner.

Die Organisation Caritas Alba Iulia hat 2002 die Arbeit mit den Bewohnern aus dem Stadtviertel Örkő (Stadt Sfântu Gheorghe, Kreis Covasna) aufgenommen. Es wurde eine Schule gebaut.

Im Jahre 2008 hat die Stiftung „Erste” aus Österreich eine langfristige Finanzierung für die Entwicklung von Sozialdiensten innerhalb des Viertels ins Leben gerufen. Das Projekt „After school” (Hort) wurde mit der Anstellung von drei Lehrern aufgenommen. Im Jahre 2010 wurde das Tageszentrum eröffnet und weitere professionelle Arbeitskräfte (Sozialarbeiter, Psychologen etc.) wurden eingestellt.

Ein langfristiges Problem stellte das Finden einer Lokalität für die Aktivitäten dar. Am Anfang wurde der Schulflur benutzt oder Räume angemietet. Das besuchte Gebäude wurde von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Zuerst wurde ein Zimmer genutzt. Zurzeit werden 4 kleine Räume genutzt, ein Raum als Büro, die restlichen Räume für Aktivitäten.

80 bis 90 Kinder nehmen die Dienstleistung des Sozialdienstes in drei Schichten in Anspruch.

In den Jahren 2011-2013 hat die Einrichtung genügend Fördermittel erhalten. Diese wurden von der Stiftung „Erste“ und vom Staat bereitgestellt. Nach 2013 wurden die staatlichen Fördermittel aufgrund einiger Ereignisse eingestellt: politische Änderungen, das Auslaufen der Betreiberlizenz, Gesetzesänderungen im Bereich des sozialen Schutzes.

Im Jahre 2017 wurde auch die Finanzierung Seitens der „Erste“-Stiftung eingestellt. Das Projekt konnte nur aufgrund von Sparmaßnahmen und neuer staatlicher Finanzierung weitergeführt werden. Die Betreiberlizenz ist bis 2020 gültig. Für die Erneuerung der Lizenz müssen gewisse Qualitätsanforderungen erfüllt werden. Momentan wären diese nicht erfüllt. Des Weiteren stellt sich das Problem der Räumlichkeiten. Das momentan genutzte Gebäude steht dem Projekt bis 2019 zur Verfügung. Ohne entsprechende Räumlichkeiten kann keine Lizenz beantragt werden.

Für ein optimales Funktionieren des Projektes ist eine jährliche Finanzierungssumme in Höhe von 80.000 Euro notwendig. (15.000 Euro können über eine lokale Förderung erhalten werden). 100.000 Euro sind für den Kauf und die Ausstattung eines weiteren Gebäudes benötigt, das als „zweites Haus“ für die Kinder benötigt wird.

Immer mehr Kinder wünschen sich, bei den Aktivitäten teilzunehmen. Die Gesetzgebung schreibt allerdings eine Mindestanzahl an Quadratmetern pro Kopf vor, so dass das Gebäude den gesamten Bedarf von über 250 Kindern nicht decken kann. Trotz dieser Schwierigkeiten geben die Angestellten der Einrichtung nicht auf.

Die Projektkoordinatorin hat einige spezifische Aspekte der Gemeinde vorstellt:

Im Viertel gibt es zwei Lager, wodurch es zu vielen Kontakten kommt.

Diejenigen, die arbeiten, sind im Bereich der Straßenreinigung tätig. Viele Bewohner reisen, vor allem in den Zeiträumen März-Oktober, ins Ausland. Die Bevölkerung von Órkó legt wenig Wert auf Schulbildung. Das gilt auch für diejenigen, die finanzielle Mittel dafür hätten.

Órkó ist eine geschlossene Gemeinschaft, die kaum Außenstehende akzeptiert, die sich in ihrem Lebensrhythmus „einmischen“. Fremde sind in ihren Häusern nicht willkommen. Die Angestellten des Projektes werden seitens der Gemeinde akzeptiert und ihr Interesse für deren Projekte steigt stetig.

## Kreis Argeş

### Dienstag, 09.05.2017

11:00 – 13:00 Uhr **Treffen bei der Präfektur in Piteşti**

Bevölkerung Kreis Argeş: 591.000 Einwohner. Über die Hälfte (322.000) leben auf dem Land. Roma (nach eigenen Angaben): 15.300 Personen, davon 405 Personen in Mălureni und 4 Personen in Miceşti (Volkszählung 2011).

## **Begrüßung:**

### **Stellvertretender Präfekt**

Der stellvertretende Präfekt ist der Meinung, dass die Integration der Roma-Bevölkerung, kein rumänisches Problem ist, sondern ein Problem, das ganz Europa betrifft. Es ist eine gemeinsame Verantwortung. Es müssen Wege der Zusammenarbeit gefunden werden und gemeinsame Projekte initiiert werden, welche die sozio-ökonomische Situation der Roma verbessern. Allgemeine Probleme der Roma-Gemeinschaften sind der geringe Bildungsstand und die Arbeitslosigkeit.

### **Evangelisches Hilfswerk**

Ziel der Reise und Informationen zu Schiller25.

### **Vertreterin der Generaldirektion für Sozialassistenten und Kinderschutz**

PowerPoint-Präsentation: Struktur der Institution, angebotene Leistungen, lokale Statistikdaten. Die Problematik ist ähnlich wie in Braşov: Niedriger Bildungsstand, Schulabgänger, Eltern, die ins Ausland reisen und ihre Kinder unbeaufsichtigt lassen.

### **Generaldirektorin der Krankenkasse Argeş**

PowerPoint-Präsentation über die Anspruchnehmer der angebotenen Dienstleistungen. Gesetzlicher Rahmen, Aufgaben und Problematik ähnlich wie in Braşov.

### **Generaldirektor der Arbeitsagentur**

PowerPoint-Präsentation über Anspruchnehmer der angebotenen Leistungen. Hauptproblem ist auch hier der niedere Bildungsstand, die Schulabgänger, die geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die fehlenden Arbeitgeber.

### **Generaldirektorin der Sozial-Inspektion, zuständig für Sozialleistungen und Kindergeld**

PowerPoint-Präsentation über Anspruchnehmer der angebotenen Leistungen und lokale Statistikdaten. Gesetzlicher Rahmen, Aufgaben und Problematik ähnlich wie in Braşov.

### **Bürgermeister der Gemeinde Mălureni**

Ein Drittel der Bewohner sind Roma. In der Tat sind es mehr, doch viele geben sich nicht als Roma sondern als Rumänen aus. Ihr Haupteinkommen besteht grundsätzlich aus Sozialhilfe und Kindergeld. Obwohl einige nach wie vor traditionelle Handwerke (Besen, Holzlöffel, Körbe) ausüben, werden deren Produkte nicht verkauft.

Auffällig ist auch der demographische Wandel: Einige Familien haben zwischen 8 und 16 Kinder.

Der Bürgermeister erklärt, dass Anträge für eine staatliche Unterstützung gestellt wurden, z.B. um die Schule zu vergrößern.

## **Sekretär der Roma-Partei**

Der Sekretär ist der Meinung, dass eine effizientere Problemlösung eine größere Hilfestellung sowohl seitens des Staates als auch der EU voraussetzt.

Auch weitere Roma-Vertreten versuchten, zu Wort zu kommen, was die Moderation nicht begrüßte, da eine offizielle Rede nicht geplant war. Die Roma-Vertreter freuten sich darüber, dass eine deutsche Delegation bereit ist, ihre Probleme (vor allem die Diskriminierung und die Armut) kennen zu lernen. Sie kritisierten die Politik, die ihrer Meinung nach überhaupt nicht bereit sei, ihre Situation zu verbessern und hofften auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland.

## **Projektbesuch: Multifunktionales Zentrum Micești**

### **Bürgermeister der Gemeinde Micești**

Der Bürgermeister erklärt, dass er das 7-te Mandat innehat. Als großen Erfolg wird die Brücke aus Păuleasca vorgestellt, die mit staatlichen Fördermitteln gebaut wurde.

Der Weiler Tufanu cu Icoană aus dem Dorf Păuleasca gehört zur Gemeinde Mălureni. Der Weiler Ținca (Dorf Păuleasca) gehört zur Gemeinde Micești.

Der Bürgermeister erzählt, dass dreiviertel der Kinder aus Păuleasca-Mălureni den Kindergarten und die Schule in Micești besuchen.

Der Zugang aus Tufanu cu Icoană (Dorf Păuleasca, Gemeinde Mălureni) in Richtung Micești erfolgt über ein Flussbett (ca. 5 km lang). Bei schlechtem Wetter ist der Weg nicht zugänglich, wie z.B. zur Zeit unseres Besuchs.

Dieser Wegabschnitt befindet sich im Verwaltungsgebiet des rumänischen Gewässerschutzes. Es sei daher die Aufgabe dieser Institution, eine Lösung für das Problem zu finden.

Der geplante Besuch des Weilers konnte aufgrund eines heftigen Schauers nicht erfolgen.

Ein Großteil der Auswanderer aus dem Kreis Argeș (Hilfesuchende von Schiller 25) stammen aus der Gegend Păuleasca, Gemeinde Mălureni).

Einige Informationen zu dieser Gegend: Die Häuser bestehen aus Holzlatten und Lehm. Die Schule ist das einzige Gebäude der Gemeinde. Es dient als Klassenraum, Holzschuppen und Lagerraum.

Andere Gebäude gibt es in Tufanu nicht. Es gibt keinen Einkaufsladen, keine Klinik, keine Kirche. Jede Familie hat zwischen 5 und 11 Kinder. 800 Personen gehören 90-100 Familien an. Kaum jemand verirrt sich an diesen Ort, selbst die Polizei kommt nicht her.

Das Kindergeld ist die Haupteinnahmequelle der Familien. Einige Familien ziehen mit dem Planwagen los und kehren im Winter zurück (gerade deshalb ist die Migration für diese Menschen kein fremdes Phänomen).

Einige stellen Besen her, sammeln Pilze, Waldbeeren und Fichtenknospen, die sie zu verkaufen versuchen. Andere verkaufen Brennholz, sammeln und verkaufen Alteisen (illegaler Weise) oder Pfandflaschen.

Manche arbeiten im Frühling und Sommer als Tagelöhner. Manche arbeiten als Saisonarbeiter in anderen Ländern oder betteln (Spanien, Italien, Deutschland). Der Großteil dieser Menschen sind Analphabeten. Laut einer Studie können etwa 5 Personen aus dem Dorf lesen.

Elektrizität wurde vor dem Jahr 1989 eingeführt. Die einzige Verbindung zur realen Welt stellt der Fernseher dar. Zeichentrickfilme sind die einzige Bildungsquelle der Kinder. In den Dörfern Păuleasca, Tufanu und Ținca leben die Roma weit unter der Armutsgrenze. In den Haushalten gibt es kein fließendes Wasser, keine Kanalisation und keine Küchen.

In Rumänien leben insgesamt ca. 2 Millionen Roma. In den drei Dörfern leben ca. 400 Familien und 700 Kinder.

### **Verein „Somebody cares“ Micești, Kreis Argeș**

Der Verein wurde vor 14 Jahren ins Leben gerufen, um die Bewohner aus den Dörfern Păuleasca, Ținca, Tufanu, die zum großen Teil Roma sind, zu unterstützen. In Păuleasca befindet sich ein multifunktionelles Tageszentrum. Hier finden verschiedene Tätigkeiten statt: Evangelisierungstreffs für Kinder, Jugendliche und Familien (die Evangelisierung ist das Hauptziel von Somebody cares/Niederlande), sowie verschiedene Hilfestellungen für die Bewohner: Schulische und außerschulische Dienste. Zudem werden die Bewohner mit Lebensmitteln, medizinischen Hilfen, Medikamenten, Kleidung, Hausreparaturen, Brennholz, Schulmitteln und finanziellen Hilfen unterstützt.

Der Verein sieht sich mit folgenden Problemen konfrontiert: Der Einstellung der Eltern, dem frühen Verheiraten der Mädchen, schulischen Problemen, dem rumänischen Schulsystem, dem Mangel an Arbeitsplätzen für Roma, der Infrastruktur.

Gründe für die Schwierigkeit des Bildungsprozesses sind die materielle Situation der Familien, Analphabetismus der Eltern, Diskriminierung, Hoffnungslosigkeit, Fehlen von Kindergärten, Interessenlosigkeit, geringes Selbstwertgefühl.

Vorgestellte Ergebnisse:

85 Kinder besuchen die Schule in der Gemeinde, 28 Jugendliche das Lyzeum (=Gymnasium, Klassen 9-12) in Pitești. Bei den Schülern werden Verhaltensänderungen wahrgenommen, ihr Selbstbewusstsein wächst. Immer mehr Kinder werden im Kindergarten eingeschrieben, die Schulabgänge nehmen ab. Auch der Kontakt zu ausländischen Jugendlichen nimmt zu.

Der Verein unterstützt das Bewahren der traditionellen Handwerksberufe. Einige Jugendliche flechten Körbe, die mit Hilfe des Vereins im Ausland verkauft werden.

## Kreis Covasna

### Mittwoch, 10.05.2017

09:00 – 12:00 Uhr Treffen bei der Präfektur in **Sfântu Gheorghe** (Kreis **Covasna**)

Bevölkerung: 206.300 Einwohner; davon 22% Rumänen, 74% Ungarn und 4% Roma (nach eigenen Angaben). Städtische Bevölkerung: 86.000 Einwohner (Stand: Volkszählung 2011)

#### **Begrüßung:**

#### **Präfekt und Stellvertretender Präfekt**

Kurze demographische und geographische Vorstellung des Kreises Covasna. Der Präfekt unterstreicht, dass die sozialen Probleme bereits in der Vergangenheit bestanden und auch weiterhin bestehen werden. Das Phänomen der Auswanderung führt zu weiteren Schwierigkeiten. Probleme sind stets mit dem niedrigen Lebensstandard (Unterkunft, Nahrungsmittel, Kleidung, Hygiene) verknüpft.

#### **Stellvertretender Präsident des Kreisrates Covasna**

Das aktuelle Sozialsystem unterstützt die Roma-Bevölkerung dabei, mehr Kinder auf die Welt zu bringen. Das staatliche Kindergeld ist nicht hoch (bis zum zweiten Lebensjahr erhält man für ein Kind 200 Lei, bis zum 18. Lebensjahr erhält man für ein Kind 84 Lei monatlich), ist allerdings oft die einzige Einnahmequelle (Währungskurs: 1 € = 4,5 Lei).

Es kommt in Familien vor, dass Tochter und Mutter gleichzeitig schwanger sind. Wegen der zeitigen Heirat (die meisten leben in Partnerschaften), werden manche mit 30 Jahren bereits Großeltern.

Aus den Dörfern mit einem hohen Roma-Anteil reisen viele Menschen ins Ausland, z.B. 90% der Bevölkerung der Gemeinde Vâlcele ist nach England ausgewandert. „Es gibt eine regelmäßige Buslinie Vâlcele-London“, berichtet der Präsident des Kreisrates.

Erwähnt wird, dass es europäische Projekte gibt, diese aber nicht überwacht werden. Einige Gegenden stehen im Fokus dieser Projekte, andere dagegen nicht. Der Präsident des Kreisrates ist der Meinung, dass es Strategien bedarf. Die Ergebnisse würden erst nach vielen Jahren sichtbar werden.

#### **Evangelisches Hilfswerk**

Vorstellung von Schiller 25 und Ziele der Reise.

### **Vertreterin des Jugendamtes - Kinder- und Jugendschutz Covasna, CEO**

Sie hat über die in den Krankenhäusern verlassenen Kinder gesprochen, die später in staatliche Obhut genommen werden und über das Fehlen von Tagesstätten für Kinder (aber auch Erwachsene) mit Behinderung.

Bei der Frage welche Möglichkeiten es für Menschen mit physischen Behinderungen (im Rollstuhl) gibt, die kein Einkommen haben und im Ausland betteln, stellt sich heraus, dass es spezielle, allerdings sehr wenige, Tagesstätten gibt, die immer überfüllt sind.

Es wurde über die Vorgehensweise der Kinder-Rückführung informiert: Maßnahmen werden auf staatlicher Ebene geklärt. Die Zentralstelle kontaktiert die zuständigen Experten auf lokaler Ebene.

### **Vertreter der Arbeitsagentur Covasna, CEO**

Er erklärt, dass die vorliegenden Statistiken keine spezifischen Daten über die Roma-Bevölkerung enthalten.

Probleme der Arbeitsfindung werden aufgezählt: Probleme bei der Fortbewegung aus isolierten Gegenden; Mangel an Arbeitsplätzen; Personen mit einem niedrigen Bildungsstand (nicht nur Roma) haben keinen Zugang zu Berufsbildungsmaßnahmen, z.B. als Reinigungskräfte, Florist/in, Tierzüchter/in, Pflanzenwirt/in. Aufgrund fehlender Finanzierung wurde 2016 die Anzahl der Kurse reduziert.

Die früher ausgezahlten Stipendien waren ein Stimulus für die Teilnahme an den Kursen. Die Anzahl der Teilnehmer war somit in der Vergangenheit höher.

### **Vertreter der Bewährungshilfe**

Aufgrund von Terminen musste der Vertreter die Versammlung früher verlassen. Er hat sein Präsentationsmaterial zur Verfügung gestellt.

### **Bürgermeister der Gemeinde Brăduț, Dorf Doboșeni**

Der Bürgermeister ist der Meinung, dass das Sozialsystem einen Anreiz darstellt, nicht zu arbeiten. Roma-Zugehörige sind es gewohnt, Leistungen (Kindergeld, Sozialhilfe, Heizkosten, Lebensmittelpakete etc.) zu erhalten ohne dafür arbeiten zu müssen. Bei dieser Zielgruppe dominiert, seiner Meinung nach, die Einstellung vom schnellen und einfachen Gewinn.

Es wird erklärt, dass die Schule in der Gemeinde gut ausgestattet ist. Jede Familie aus dem Dorf Doboșeni hat Zugang zu Trinkwasser, Kanalisation, Elektrizität.

Mehrere Vertreter anderer Institutionen merken an, dass die Bewohner anderer Ethnien die Probleme der Roma „satt“ haben. Was die Integrationsbemühungen der Roma angeht meint er: „Man muss den Roma das Fischen beibringen und ihnen nicht nur den Fisch verteilen“.

#### **Vertreter der Familienkasse, Schulinspektion und gesetzlichen Krankenkasse:**

Diese haben ihre Institutionen vorgestellt, die ähnlich wie in Argeş und Braşov funktionieren.

#### **Caritas und Malteser-Dienste:**

Es zeigt sich, dass vor allem im Bereich der Roma-Projekte viel mehr Flexibilität und längere Finanzierungszeiten notwendig sind.

Die angebotenen Dienstleistungen für Kinder und Jugendliche verfolgen eine Einstellungsänderung gegenüber Bildung und auch eine Änderung der bisherigen bzw. aktuellen Mentalität. Derjenige der lernt, wird in Zukunft mehr Chancen haben. Die „aus der Hand in den Mund“-Mentalität wird einer organisierten Lebensweise mit Zukunftsperspektiven weichen. Das ist der Grund warum der Großteil der Projekte in diesem Bereich Kinder als Zielgruppe hat. Das Angebot unterstützt Schulen und Bildungsanstalten.

Aufgrund der gesammelten Informationen über die Institutionen wurde ein interaktiver Dialog unter den Teilnehmern befürwortet. Es wurden Fragen über die Strukturen und das Funktionieren der jeweiligen Institutionen sowie über die lokale Problematik geklärt.

Alle Institutionen haben als Hauptaufgabe die Überwachung der Fälle (sog. „Monitoring“) – es handelt sich hierbei um eine kontinuierliche Beobachtung sowie eine sehr präzise Dokumentation der gesamten Prozesse.

(Oft findet diese Überwachung auf einer bürokratischen und sehr aufwendigen Weise statt, so dass der Hauptfokus auf die Überwachung gesetzt wird. – Ergänzung v. Schiller 25)

Kinder, die in Krankenhäusern im Ausland gleich nach der Geburt verlassen werden und bei denen eine (Ruck-)Führung nach Covasna stattfindet, werden problemlos von Mitarbeitern des Jugendamtes an der Grenze abgeholt und in spezialisierten Einrichtungen untergebracht. Es schien, einen einzigen konkreten Fall gegeben zu haben.

Es wurde mehrmals betont, dass nur die Unterstützung der Bildung (Schulbildung, Alphabetisierung, Ausbildungsangebote etc.) die Situation der Zielgruppe auf langer Sicht verbessern kann.

Im Rahmen eines interaktiven Gesprächs wurde weiterhin über die erfahrenen Hürden bei der Durchführung der Projekte gesprochen: Um EU-Gelder zu erhalten müssen die Projekte sehr gut erarbeitet sein. Im Nachhinein müssen alle Ausgaben sehr ausführlich dokumentiert und begründet werden. Dies ist in der Tat selten der Fall. Es gibt zahlreiche Fälle in denen die erhaltenen Gelder zurückgezahlt werden mussten. In einem Fall musste beispielsweise eine

NGO die gesamte Summe zurückzahlen, obwohl der Fehler bei den lokalen Behörden lag. Diese sind die Gründe warum es kaum EU-Projekte gibt, obwohl der Bedarf riesig ist und obwohl der EU-Topf sehr großzügig ist. Es gibt einige (wenige) privatfinanzierte Projekte, bei denen die Finanzierung aus dem Ausland stammt. Diese Projekte müssen – bevor sie ihre Aktivität starten – zahlreiche Anträge bei den verschiedensten Behörden und Ämtern stellen. Das Verfahren ist also auch intern sehr mühsam und zeitaufwendig.

Zur Frage des Einkommens der Roma-Familien wurde die Meinung geäußert, diese Familien würden über ein höheres Einkommen verfügen im Vergleich zu den Familien, die keine Sozialleistungen erhalten, da die Summe der Leistungen (Kindergeld für beispielsweise fünf Kinder + Sozialleistungen + Heizkosten etc.) über das Mindestlohn liege. Aus dem temperamentvollen Dialog wurde klar, dass die ethnischen Themen sehr präsent sind und trotz EU-Richtlinien zu Inklusionsmaßnahmen und Bemühungen aller Beteiligten, noch keine klare Lösung in Sicht ist. Der Zeitrahmen hat leider keine weiteren Diskussionen erlaubt.

## Einen Satz über die Rumänienreise

Herzlichen Dank für die guten Eindrücke und die hervorragende Organisation der Reise!

Im Wesentlichen geht es uns so:

Das Ziel der Reise war, Kontakte zu knüpfen und gegenseitig Informationen auszutauschen. Wir waren darauf gefasst, Elend und Perspektivlosigkeit zu erleben und wir haben damit gerechnet, nicht mit fertigen Lösungen zurück zu kehren, zu vielschichtig ist das Thema.

Tatsächlich kommen wir von der Reise mit vielen widersprüchlichen Eindrücken zurück. Wir haben Menschen gesehen, die in bitterer Armut leben und keine Perspektiven für sich und ihre Kinder sehen. Wir haben aber auch sehr engagierte Menschen getroffen, die mit entsprechender Unterstützung sich und ihren Familien solche Perspektiven erarbeiten konnten. Wir haben wirkungsvolle Bildungs- und Berufsbildungsmaßnahmen kennengelernt und gesehen, welcher Aufschwung von solchen Projekten ausgehen kann - und wie viel mehr Unterstützung solcher Projekte es vor Ort braucht.

Wir haben auf der Reise eine Menge Facetten einer sehr komplexen Realität erfahren und sehen können. Die Organisator\*innen haben es geschafft, den Sachverhalt von vielen Seiten zu beleuchten und Kontakte auf den Ebenen der Politik, Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen und zu Betroffenen zu knüpfen. Die Reise war intensiv und spannend und informativ und äußerst wichtig.

Wir sehen den dringenden Handlungsbedarf, der hier auf den verschiedenen politischen Ebenen besteht. Die Problemlagen sowie mögliche Lösungen sind komplex und wir

begrüßen, dass ein erster Schritt getan ist, um kommunale, transnationale und europäische Ideen zu erarbeiten und auf den Weg zu bringen.

\*\*\*

Bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt und ich hoffe sehr, dass es gelingt, die Lebensverhältnisse der Roma vor Ort zu verbessern. Aber das bedeutet große Anstrengungen auf vielen Ebenen: national, lokal und europäisch und nicht zuletzt bei den Roma selbst.

\*\*\*

Ein ganz herzliches Dankeschön für die Organisation der Reise, die sehr wertvolle, wenn auch sehr zwiespältige Eindrücke geliefert hat.

\*\*\*

Vielen Dank aller Teilnehmer\*innen für die Vorbereitung und Organisation einer eindrucksvollen und sicher unvergesslichen Inforeise in ein Land im Aufbruch.

\*\*\*